

Drei Damen und ein toter Kater

Lustspiel
in drei Akten
von Erich Koch

© 2012 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten Aufführungsmeldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.

5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine Aufführungsgenehmigung und räumt ihre das Aufführungsrecht (Ziffer 7) ein.

5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktagen) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (Nichtaufführungsmeldung).

5.5 Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine **Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz** geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten.

Zu widerhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als **Vertragsstrafe die zehnfache Mindestaufführungsgebühr** (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort Bühnenmäßig aufzuführen.

7.2 Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktagen). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.

7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet, grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als **Vertragsstrafe die dreifache Aufführungsgebühr** (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel- und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Auszug aus den AGB's, Stand Nov. 2011 • Unsere kompletten AGB's finden Sie auf www.reinehr.de

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhalt

Die Schwestern Isolde, Lioba und Miriam Schnabel leben friedliche mit dem ererbten Butler Herbert in ihrem Haus. Eigentlich sind alle immer auf der Suche nach einem Mann. Selbst den Butler nehmen sie davon nicht aus. Doch der scheint zunächst unnahbar.

Um Männer ins Haus zu locken, vermieten sie ein Zimmer. Doch der Untermieter ist überraschend gestorben. Hat da jemand nachgeholfen?

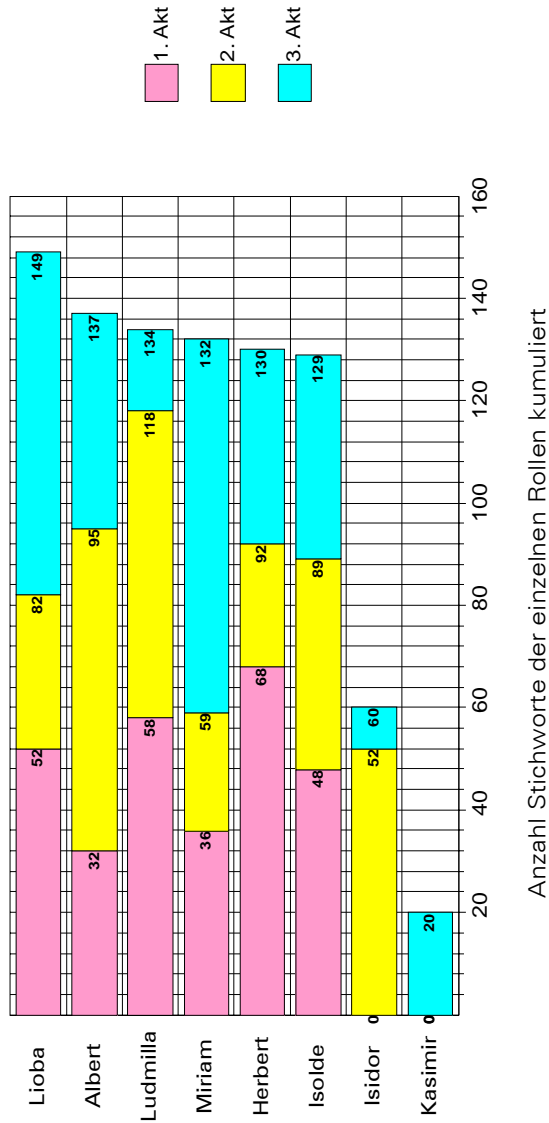
Sein Tod hat zur Folge, dass plötzlich verdächtig viele fremde Personen auftauchen. Ein Herr Albert Schnabel mietet das freigebliebene Zimmer und benimmt sich höchst merkwürdig. Auch die Pflegerin Ludmilla hat plötzlich ein großes Interesse an den Geschwistern. Zusammen mit ihrem unbedarften Bräutigam Isidor durchsucht sie mehrfach die Wohnung. Bald wird klar, dass sie es auf einen größeren Betrag Geld abgesehen hat.

Doch die Geschwister sind von all diesen Dingen völlig unberührt. Kommen ihnen doch ständig Männer dazwischen, die sich für eine Ehe eignen könnten. Vor allem, wenn man schwerhörig ist, und viele Dinge falsch versteht.

Dass am Ende doch noch alles gut ausgeht, haben die Geschwister dem neuen Untermieter zu verdanken. Er löst das Rätsel um den Toten auf. Jetzt steht der Heirat mehrerer Paare nichts mehr im Wege. Auch das Alter hat noch seine warmen Tage.

Drei Damen und ein toter Kater

Lustspiel in drei Akten
von **Erich Koch**



Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen

Miriam liebt heimlich den Butler
Isolde hört schwer und liebt alle
Lioba hört gut und will mit Gewalt einen Mann
Herbert hat es als Butler nicht leicht
Albert Storch der neue, undurchsichtige Untermieter
Ludmilla Pflegerin, auf der Suche nach Geld
Isidor ihr schwerhöriger Bräutigam
Kasimir Storch Vater von Albert; Doppelrolle von Albert.

Spielzeit ca. 110 Minuten

Bühnenbild

Gemütliches, aber etwas altmodisch eingerichtetes Wohnzimmer mit Schränkchen, Schrank, Tisch, Stühlen, Couch. Links geht es in die Küche, rechts in die privaten Räume, hinten nach draußen.

Der Erzähler führt jeweils in den folgenden Akt ein. Vor dem ersten Akt ist es die Person des Butlers Herbert. Er trägt einen Frack, weiße Handschuhe, Perücke mit Zopf, spricht etwas überzogen; wie ein ganz vornehmer Butler eben.

Er spricht entweder vor dem geschlossenen Vorhang oder der Vorhang ist nur einen Spaltbreit geöffnet.

Vor dem Vorhang oder auf der Vorbühne.

Herbert/Erzähler: Guten Abend, meine Damen und Herren.

Erlauben Sie bitte, dass ich mich Ihnen vorstelle. Herbert Senfei, mein Name. Für meinen Namen kann ich nichts. Meine Mutter stammte aus (*Nachbardorf*). Ich bin hier der Butler. Man ruft mich Herbertus. Das macht mehr her. Ich diene den Dämlichkeiten im zehnten Jahr meiner abgelaufenen Füße. Verzeihung, ich muss Ihnen ja meine Herrschaften noch vorstellen. Es handelt sich um drei Schwestern namens Schnabel. Mit Verlaub, sie sind alle ein wenig seltsam. Darauf deutet der Name ja schon hin. Bei Männern sagt man, sie verkalken; bei Frau sagt man, sie haben ihre Eigenheiten. Frauen werden so, wenn sie nicht verheiratet sind. Besonders hier in der Gegend von (*Spielort*).

Sie haben nach dem Tod ihrer Eltern dieses Haus und mich geerbt. Sie sind so gut gestellt, dass sie keiner abnützigen Arbeit nachgehen müssen. Fräulein Miriam Schnabel ist eine feine, gebildete Dame und noch Jungfrau, glaubt sie wenigsten. Ich glaube, sie ist etwas verliebt in mich. Aber natürlich kann ich als Butler kein Verhältnis mit meiner Herrschaft eingehen. Überlegen Sie mal! Wenn ich die Frau heirate, bekomme ich für die gleiche Arbeit keinen Lohn mehr.

Frau Lioba ist, verzeihen Sie den Ausdruck, mannstoll. Besonders, wenn sie abends ihren Whisky getrunken hat, muss man aufpassen, nicht in die Nähe ihrer wogenden Brüste zu kommen. Sie sehen, ich habe es nicht leicht hier.

Frau Isolde ist der schwierigste Fall der Familie Schnabel. Sie hört und sieht nicht gut und hat einen Katzen-Tick. Ihr Kater, fast so groß wie ein Hund, ist vor zwei Monaten gestorben. Sie tut aber immer noch so, als lebe er. Sie spricht sogar mit ihm. Er heißt Gustav. Ich sagte ja schon, die Damen habe ihre Eigenarten. Ich muss ihm jeden Abend sein Fresen in die Küche stellen. Sie werden es nicht glauben, am nächsten Tag ist der Napf leer. Ich habe den Verdacht, dass Frau Isolde das Essen zu sich nimmt. Manchmal miaut sie auch.

Obwohl die Damen es nicht nötig hätten, vermieten sie ein Zimmer des Hauses. Natürlich nur an einen jungen Mann. Den gönnen sie sich sozusagen. Er ist ihre Inspiration und die Erinnerung an die vielen Dinge, die sie verpasst haben. Zurzeit sind sie wieder auf der Suche nach einem Mieter. Und so wie ich die Damen kenne, kommt auch einer. Ich glaube, es ist ein gewisser Albert. *Spricht den Namen französisch aus.*

Und eine verdächtige Dame treibt noch ihr Unwesen in dem Haus. Ich weiß nicht, was sie vor hat. Aber man sollte dieser Ludmilla auf die Finger sehen. Vor Frauen ist man als gut aussehender Mann, nur sicher, wenn sie tot sind. Und auch dann...

Doch nun möchte ich sie nicht länger inkommodieren. Die Pflicht ruft. Wir treffen uns sicher gleich wieder. Vergessen Sie nicht: Herbertus ist mein Name. Ich stehe natürlich allen Damen gern zu Verfügung. Sie können sich auf meine Diskretion verlassen. Ich wünsche Ihnen eine gute Unterhaltung. Bon soir. *Geht ab.*

1. Akt

1. Auftritt

Herbert, Ludmilla

Herbert *wie zuvor als Butler angezogen, sitzt auf einem Stuhl, Füße auf dem Tisch, Glas Whisky in der Hand:* So lässt es sich als Butler aushalten. *Zieht einen Schuh aus:* Dieser Schuh bringt mich noch um. Die drei Dorfheiligen sind auf einer Beerdigung. Das dauert noch eine Weile, bis die Dämlichkeiten wieder da sind. Prost, Herbert! *Trinkt:* Ein Mann muss trinken, um zu vergessen. Frauen trinken, damit sie schöner werden. Oder war das umgekehrt? Prost Herbertle! *Trinkt:* Mit dir trinke ich am liebsten. Du könntest mein Bruder sein. Wer lange trinkt, wird alt. Wer verheiratet ist, sieht schnell alt aus! *Lacht:* Männer sind Optimisten, sonst würden sie nicht heiraten. Wenn ein Flugzeug abstürzt, schreit die Frau: Hilfe, wir stürzen ab. Wir werden alle sterben. Der optimistische Mann sagt: Wir stürzen ab, aber das Bier reicht noch bis zum Aufschlag! Prost! *Es klopft:* Prostern Sie herein.

Ludmilla *von hinten, etwas schräg angezogen, nichts passt richtig zusammen:* Grüß Gott! Bin ich hier richtig?

Herbert: Natürlich! Hier ist das Krematorium.

Ludmilla: Krematorium? Wohnen hier nicht die Geschwister Schnabel?

Herbert: Sag ich doch.

Ludmilla: Sind die tot?

Herbert: Scheintot.

Ludmilla: Scheintot? Und da wird man auch verbrannt?

Herbert: Bei Frauen muss man auf Nummer sicher gehen.

Ludmilla: Das ist ja furchtbar.

Herbert: Ein Glas Whisky verschütten ist schlimmer.

Ludmilla: Und wer sind Sie?

Herbert: Rumpelstilzchen.

Ludmilla: Sie spinnen Stroh?

Herbert: Nur, wenn ich getrunken habe.

Ludmilla: Ich glaube, Sie sind betrunken.

Herbert: Sie haben einen starken Glauben. Wer sind Sie denn?

Ludmilla: Ludmilla Haberstroh. Ich, ich habe einen mobilen Pflegedienst und wollte mal fragen...

Herbert: Sie haben ein fahrbares Altersheim? Sie machen betreutes Schunkeln auf Rädern?

Ludmilla *lacht:* So könnte man sagen. Nur mit dem einen Unterschied, bei mir sterben die Patienten zufrieden zu Hause.

Herbert: Interessant. Da könnten wir ins Geschäft kommen.

Ludmilla: Wollen Sie sterben?

Herbert: Welcher Mann sehnt sich nicht nach ewiger Ruhe? *Trinkt.*

Ludmilla: Die meisten Männer sterben ja vor ihren Frauen.

Herbert: Natürlich! Wer will schon im Paradies von seiner Frau empfangen werden?

Ludmilla: Männer kommen ins Paradies? *Setzt sich zu ihm.*

Herbert: Nur Ehemänner! Bei ihnen zählen die Jahre auf Erden doppelt.

Ludmilla: Sind Sie verheiratet?

Herbert: Nein, ich habe Rheuma.

Ludmilla: Ich habe Durst.

Herbert *nimmt die Beine vom Tisch:* Darf ich ihnen einen Whisky anbieten? *Schenkt ein, gibt ihr sein Glas.*

Ludmilla: Danke! Prost!

Herbert *trinkt aus der Flasche.*

Ludmilla: Sind Sie hier der Butler?

Herbert: Ich bin die Fleisch gewordene Allzweckwaffe. Ich mache alles.

Ludmilla: Alles?

Herbert: Alles! Ich habe hier die Generalvertretung. Gas, Wasser, Schei... Scheiben putzen. Alles! *Zieht seinen Schuh an.*

Ludmilla: Ich habe gehört, die drei Damen hier benötigen dringend Pflege. *Trinkt.*

Herbert: Nun, sagen wir mal so, gesund sieht anders aus. *Schenkt nach.*

Ludmilla: Ja, die Leute in *Spielort* sind alle irgendwie moralisch verseucht.

Herbert: Sie sagen es. Meine drei Damen haben alle Stützräder im Hirn. Bei denen muss der Liebe Gott ein Sonderangebot gemacht haben. *Trinkt aus der Flasche.*

Ludmilla: Und warum butlern Sie hier noch?

Herbert: Weil die Damen abergläubisch sind. Sie halten die Dreizehn für eine Unglückszahl. Deshalb zahlen sie mir ein vierzehntes Monatsgehalt.

Ludmilla: Ja, manchmal kann das Leben grausam sein. Ich sage auch immer: Lieber schlecht verheiratet als gar niemand zum Streiten.

Herbert: Sie sehen aus, als hätten Sie beides.

Ludmilla: Mein Mann ist gestorben.

Herbert: Hat er sehr gelitten?

Ludmilla: Er war aus *Nachbardorf*.

Herbert: Mein Beileid.

Ludmilla: Wie sind denn die Frauen hier so?

Herbert: Frauen sind auf der ganze Welt gleich. Sie führen ein Doppelleben.

Ludmilla: Ich verstehe nicht?

Herbert: Eins geschminkt und eins ungeschminkt.

Ludmilla: Ihr Männer seid auch nicht besser. Ihr lasst euch ja auch den Waschbrettbauch aufmalen.

Herbert: An meinen Bauch kommen nur Wasser, Seife und Kaviar.

Ludmilla: Kaviar?

Herbert: Ja, Frau Lioba ist mannstoll. Sie schleckt mir Kaviar vom Bauch, wenn sie wieder Frust hat. Kaviar stimuliert die Gefühlsinseln.

Ludmilla: Und das lassen sie sich gefallen?

Herbert: Sie zahlt gut und ich muss mich nicht waschen.

Ludmilla: Und die zwei anderen Frauen?

Herbert: Isolde hört und sieht schlecht. Die Frau kann dich zum Wahnsinn treiben. Sie weigert sich aber, ein Hörgerät zu kaufen, weil sie zu geizig ist.

Ludmilla: Das kenne ich. Mein Vater war auch so. Der war zu geizig zum Schwitzen.

Herbert: War er aus *Nachbardorf*?

Ludmilla: Nein, Beamter beim Finanzamt.

Herbert: Und dann haben wir noch unsere Jungfrau Miriam.

Ludmilla: Die ist noch Jungfrau?

Herbert: Ganz sicher. Die hat sogar einen Keuschheitsgürtel an und der Schlüssel hängt beim Pfarrer in der Sakristei.

Ludmilla: Das glaube ich nicht.

Herbert: Also gut, den Schlüssel habe ich.

Ludmilla: Warum?

Herbert: Das war nur ein Spaß! Sie hebt sich auf für den Mann ihrer Träume.

Ludmilla: Oh je. Das kann ein Albtraum werden.

Herbert: Miriam spricht so langsam, dass ihr ein Krähe während des Sprechens ein Nest auf die Zunge bauen könnte.

Ludmilla: Das ist aber ungewöhnlich. *Trinkt.*

Herbert: Sie haben recht. Bei den meisten Frauen ist ja die Zunge der schärfste Körperteil.

Ludmilla *setzt sich in Positur:* Was halten Sie denn von mir?

Herbert: Es gibt schlimmere Naturkatastrophen.

Ludmilla: Sie Schmeichler.

Herbert: Welcher Partei gehören Sie denn an?

Ludmilla: Partei? Ach so, ich bin bei der FDP. *Richtet sich wieder:* Hätten Sie Interesse?

Herbert: Danke! Auf Toten soll man nicht herumtrampeln.

Ludmilla: Sie sind eine echte Kory... Kory... Konifere.

Herbert: Sie müssen mich jetzt aber entschuldigen. Ich muss meinen Geist zur Ruhe betten, damit ich wieder fit bin, wenn die Fregatten hier einlaufen. *Steht auf.*

Ludmilla: Mein verstorbener Mann hat immer gesagt, ich wäre ein altes Schlachtschiff: schwer zu steuern und hinten und vorn bewaffnet. *Steht auf.*

Herbert: Fuhr ihr Mann zur See?

Ludmilla: Nein, zu ALDI. Er hat bei ALDI gearbeitet.

Herbert: Mein Beileid.

Ludmilla: Danke, er ist schon tot. Wo sind denn die Damen?

Herbert: Auf einer Beerdigung. Sie brauchen ja auch ab und zu eine kleine Aufheiterung.

Ludmilla: Dann komme ich später wieder. Ich fahre dann mal weiter.

Herbert: Sie fahren mit Alkohol?

Ludmilla: Haben Sie schon mal gehört, dass ein Auto ohne Sprit fährt? Tschüss dann, mein Rumpelstilzchen. *Wankt hinten raus, lässt jedoch die Tür offen, bleibt dahinter stehen und wartet, bis Herbert verschwunden ist.*

Herbert: Also freiwillig gehe ich nicht ins Altersheim. Vorher bebinke ich mich. *Leicht wankend rechts ab, sagt dabei:* Wer viel trinkt, verdurstet nicht und hat kein Heimweh.

2. Auftritt

Ludmilla, Isolde, Lioba, Miriam

Ludmilla *von hinten:* Endlich ist er weg, der alte Saufbold. Hier müssen doch irgendwo seine Sachen sein. *Sucht in dem Schränkchen, unter der Couch, hinter Bildern, im Schrank:* Nichts! Verdammt noch mal! Ich muss los, aber ich komme wieder. So schnell gibt eine Ludmilla Haberstroh nicht auf. *Will hinten raus, macht schnell die Tür wieder zu:* Lieber Gott, die drei Schnäbel! Ich muss mich verstecken. *Sieht sich um:* In den Schrank. Hoffentlich geht das gut! *Steigt in den Schrank, lehnt die Tür so an, dass sie durch einen kleinen Spalt heraus sehen kann.*

Isolde *mit Lioba und Miriam von hinten. Alle in Trauerkleidung:* Es war eine schöne Beerdigung. Die Vögel haben gezwitschert, der Pfarrer hat einen gezwitschert...

Lioba *wirkt etwas robust:* Isolde, was nützt eine schöne Beerdigung, wenn es anschließend keine Leichenfeier gibt?

- Isolde** *hört schwer, dicke Hornbrille:* Lioba, ich habe ihn nicht geliebt. Ich habe ihn ja kaum gekannt.
- Lioba** *zu Miriam:* Miriam, diese gehörlose Wachtel geht mir langsam auf den Wecker.
- Isolde:** Ich war nicht beim Bäcker. Wir haben nichts zum Kaffee. Du hast doch gesagt, wir gehen auf die Leichenfeier.
- Miriam** *spricht immer sehr langsam:* Ist ja schon gut, Isolde. Nur keine Hektik. Trinken wir eben nur Kaffee.
- Isolde:** Ja, du hast recht. *Spielort* ist ein Kaff. Aber der Pfarrer hat schön gepredigt.
- Lioba:** Naja! Einiges hat er schon verwechselt. Der Tote hieß Lebertran und nicht Leberwurst.
- Isolde:** Ich habe auch einen furchtbaren Durst. Möchte jemand Tee?
- Miriam:** Jetzt weiß ich auch, warum du ihm eine Leberwurst ins Grab geworfen hast.
- Lioba:** Das war das Einzige, was noch im Kühlschrankschrank war. Ich hatte keine Zeit mehr, Blumen zu kaufen.
- Isolde:** Saufen? Ich saufe doch nicht, wenn ich eine Tasse Tee trinke. Lioba, du bist unmöglich.
- Miriam:** Isolde, kauf dir endlich mal ein Hörgerät.
- Isolde:** Zu spät? Du meinst es ist zu spät für einen Tee? Vielleicht hast du recht. Ich träume immer so schlecht, wenn ich spät noch Tee trinke.
- Lioba:** Du träumst nicht, du schnarchst wie eine Diesellok auf dem Abstellgleis.
- Isolde:** Du willst Milchreis essen?
- Lioba** *laut:* Du schnarchst!
- Isolde:** Ich schnarche? Wer sagt das?
- Lioba:** Wenn man dein Schnarchen in Strom umwandeln könnte, könnte man in *Spielort* die Straßenbeleuchtung damit betreiben.
- Isolde:** Du willst mir einen Brief schreiben? Das ist doch unnötig. Du kannst mir doch sagen, was du willst. Ich höre dir gern zu. *Setzt sich auf die Couch.*
- Lioba** *blickt zum Himmel:* Herr, Du hast uns eine schwere Prüfung geschickt. Wir lieben unsere Schwester. Aber, wenn Du sie lieber magst, nimm sie zu Dir. *Setzt sich an den Tisch.*

Isolde: Wo ist denn Gustav? *Ruft:* Gustävle, Gustävle? Ah, da ist er ja. Gustävle, komm zu Mama. *Tut so, wie wenn der Kater auf ihren Schoß springen würde und streichelt ihn.*

Miriam: Isolde, dein Kater Gustav ist tot. Ach, es hat doch keinen Zweck.

Isolde: Hört ihr, wie er schnurrt? So ein lieber Kater. *Streichelt ihn.*

Lioba: Mein lieber Mann, bei der muss der Liebe Gott eine faule Rippe erwischt haben.

Isolde: Fisch? Ja, mein Gustävle frisst gern Fisch.

Miriam: Die Beerdigung hat mich sehr mitgenommen. Jetzt hatten wir einmal einen attraktiven Pensionsgast, dann bringt der sich um. *Setzt sich an den Tisch.*

Lioba: Gott sei dank hat er drei Monate im Voraus bezahlt.

Miriam: Es war ein netter Mann. *Lacht schüchtern:* Der hätte mir gefährlich werden können.

Isolde: Lächerlich? Ja, das ist lächerlich, dass mir Lioba einen Brief schreiben will.

Lioba: Isolde, mach mich nicht wahnsinnig. Ich schreibe dir keinen Brief.

Isolde: Ich singe zu tief? Meine liebe Lioba, die Einzige, die am Grab falsch gesungen hat, warst du. Ich habe es genau gehört.

Lioba: Warum der wohl so plötzlich gestorben ist?

Miriam: Du hättest ihm ja auch nicht schon nach zwei Wochen einen Heiratsantrag machen müssen.

Lioba: Du musst gerade etwas sagen. Meinst du, ich weiß nicht, dass du ihm einen Liebesbrief unter sein Kopfkissen gelegt hast?

Isolde: Ihr wollt Quittengelee zum Kaffee? Ich weiß nicht, ob ich noch eins habe. Gustav, geh runter! Hopp! *Steht auf, deckt den Kaffeetisch mit Geschirr ein.*

Miriam: Woher weißt du?

Lioba: Weil ich den Brief gelesen habe.

Miriam: Lioba, mir graut vor dir.

Isolde: Graubrot habe ich keines da. Wo ist denn eigentlich Herbertus, unser Butler?

Lioba: Wahrscheinlich hat er unsere Abwesenheit genutzt, um sich schön zu trinken. Hol ihn mal!

Isolde: Wahrscheinlich schläft er. Er muss ja immer so viel arbeiten. Ich sehe mal nach ihm. *Rechts ab.*

Lioba: Irgendwann verschenke ich sie nach *Nachbardorf*. Dort fällt sie nicht auf.

Miriam *schluchzt:* Ich finde es gemein, dass du meine Briefe liest.

Lioba: Lieber Gott, ich wollte dich nur vor einem Fehler bewahren.

Miriam: Was für ein Fehler?

Lioba: Dass du an einen schlechten Mann gerätst. Männer sind kein Umgang für so zarte Wesen wie dich.

Miriam: Ich hatte noch nie mit einem Mann Umgang, nicht einmal Eingang.

Lioba: Eben. Darum habe ich den Brief verbrannt.

Miriam: Du hast den Brief verbrannt?

Lioba: Natürlich! Sonst wäre er schon nach einer Woche von uns gegangen.

Miriam *schluchzt:* Ich habe ihn geliebt.

Lioba: Männer darf man nicht lieben. Männer muss man ausnehmen wie eine Weihnachtsgans. Die Kerle wollen doch alle nur das Eine.

Miriam: Ich weiß! Ich habe es ja noch.

Lioba: Die wollen nur dein Geld.

Miriam: Das habe ich auch noch.

Lioba: Miriam, du bist einem Mann nicht gewachsen. Du bist viel zu naiv dafür.

Miriam: Irgendwann kommt der Richtige hier zur Tür herein.

Lioba: Und dann?

Miriam: Dann ist er da.

Lioba: Ich denke, du bist in den Butler verliebt?

Miriam *verschämt:* Aber Lioba, was du immer denkst.

Lioba: Natürlich, das sieht doch eine blinde Eule. Du schaust ihn immer an wie eine Kuh ihren Metzger.

Miriam: Lioba, der Vergleich stimmt aber nicht.

Lioba: Stimmt, er ist kein Metzger.

Miriam: Ich finde, Herbertus ist ein stattlicher Mann.

Lioba: Ich sage dir nur eins. Du kannst mit ihm machen, was du willst, aber heirate ihn nicht.

Miriam: Warum?

Lioba: Wenn man Männer heiratet, werden sie faul, dick und fangen an zu stinken.

Miriam: Bist du dir da sicher?

Lioba: Schau doch mal da runter. *Zeigt in den Zuschauerraum.*

Miriam: Aber es gibt doch auch Ausnahmen.

Lioba: Die sind alle nach *Nachbarort* verzogen.

Miriam: Warum?

Lioba: Die haben schönere Frauen.

Miriam: Bei einer Frau kommt es auf die innere Schönheit an.

Lioba: Hör auf! Das trifft höchstens auf eine Milliardärin zu. Bei einer Frau zählen nur vier Dinge: Gesicht, Busen, Po. Der Rest ist Dekoration.

Miriam: Und was ist das Vierte?

Lioba: Mitgift. Sag mal, wo bleibt denn eigentlich Herbertus? *Ruft:* Herbertus!

Isolde *von rechts:* Herbertus schläft. Er schnarcht furchtbar.

Lioba: Wahrscheinlich war er wieder an meiner Whiskyflasche.

Isolde: Nein, er hatte kein Whiskas in der Tasche. Wo ist denn Gustav?

Lioba: Jetzt hör doch mal mit dieser blöden Katze auf.

Isolde: Was gibt man heute auf Glatzen drauf?

Lioba *schreit:* Kauf dir mal ein Hörgerät!

Isolde: Ich höre noch sehr gut. Wenn du natürlich in deinen Bart hinein nuschelst, versteht das kein Mensch.

Lioba: Ich habe keinen Bart. Ich spreche klar und deutlich.

Isolde: Es reut dich? Dann ist es ja gut. Ich vergebe dir.

Lioba: Wenn es nicht meine Schwester wäre, würde ich sie bei der nächsten Altkleidersammlung raus stellen.

Miriam: Wir könnten sie auch an UNICEF verschenken.

Isolde: Wo ist denn Gustav? Gustävle, wo bist du? Gib laut, dass dich Mamilein findet. Vielleicht ist er wieder im Schrank. *Geht zum Schrank.*

Lioba und Miriam *sitzen mit dem Rücken zum Schrank:* Wenn der Kater irgendwann noch Junge kriegt, ersäufe ich ihn.

Miriam: Glaubst du auch, dass er noch lebt?

Lioba *blickt verzweifelt zum Himmel.*

Isolde *hat inzwischen die Schranktür geöffnet.*

Ludmilla *tut so, als übergebe sie ihr den Kater:* Miau, miau, miau. *Macht dann den Schrank wieder zu.*

Isolde: Da bist ja, du Räuber, du. Du hast sicher Hunger. Mamilein macht dir in der Küche feines Happi Happi. *Trägt ihn links ab.*

Lioba: Jetzt miaut sie auch noch. Irgendwann kommt sie auch noch in die Mauser. *Ruft laut:* Herbertus!

3. Auftritt

Herbert, Ludmilla, Lioba, Miriam

Herbert *von rechts:* Die Herrschaften belieben meiner Wenigkeit zu bedürfen?

Lioba: An diese geschwollene Butlersprache werde ich mich nie gewöhnen.

Miriam: Ich finde sie wunderschön. Wie im Märchen. *Himmelt Herbert an.*

Herbert: Ich habe nur in den besten Häusern gebutlert. Meine Referenzen sind legendär.

Lioba: Und mein Hals ist trocken. Ich brauch einen Whisky.

Herbert *holt ein Glas und schenkt ein. In der Flasche ist nur noch so viel, dass es für einen Drink reicht:* Darf ich ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, dass dies die letzte Flasche Whisky ist.

Lioba: Die letzte? Herbertus, trinken Sie heimlich?

Miriam: Herbertus trinkt doch nicht.

Herbert: Gnädige Frau, wenn ich Whisky trinke, dann nur aus medizinischen Gründen. À votre santé! *Gibt ihr das Glas.*

Lioba: Sind Sie so krank?

Herbert: Nun, ein gewisser innerlicher Abnutzungseffekt ist bei einem Butler der Upperclass unweigerlich.

Miriam: Was meint er?

Lioba: Er will uns sagen, auch ein hartes Ei wird mal faul.

Herbert: Sie sprechen mir aus der Seele, gnädige Frau.

Miriam: Meine Seele ist manchmal auch hart wie ein Ei.

Herbert: Da empfehle ich Rizinus, gnädige Frau! Mit einem Schuss Tabasco.

Miriam: Ach, Herbertus, Sie verstehen mich nicht.

Lioba: Herbertus, Sie sind köstlich. Schenken Sie mir noch einen ein.

Herbert: Wie gnädige Frau wünschen. Bedenken Sie bitte, dass es noch früh am Tag ist. Ich glaube, im Schrank steht noch eine Flasche. *Geht zum Schrank.*

Lioba: Ein Whisky am Morgen, vertreibt Kummer und Sorgen. Oder wie unser Vater immer gesagt hat: Der Tag kommt und Johnny Walker bleibt.

Herbert: Und er lässt Butler schöner werden. *Öffnet die Schranktür.*

Ludmilla *überreicht ihm eine Flasche Whisky und miaut dabei:* Miau, miau, miau.

Herbert *nimmt die Flasche, geht weg, stutzt plötzlich, sieht nochmals zum Schrank:* Ich glaube, ich habe doch zu viel Medizin getrunken.

Ludmilla *schließt die Schranktür.*

Herbert *schenkt ein:* Ehe ich es vergesse. Ein junger Mann beliebte anzurufen. Er möchte sich das Zimmer ansehen, das Sie inseriert haben. Er scheint sehr interessiert. Er kommt heute noch vorbei. *À votre santé.*

Lioba: Ein junger Mann kommt? Warum sagen Sie das nicht gleich? Da muss ich mich doch noch hübsch machen. *Lässt das Glas stehen:* Sie müssen mir helfen, mich umzuziehen. Wie alt ist er denn? *Steht auf.*

Herbert: Ich fürchte, er ist zu jung! Blutjung!

Lioba: Junges Blut! Herrlich! *Schnell rechts ab.*

Miriam: Ich brauche dann auch ihre Hilfe, Herbertus. Achten Sie bitte darauf, dass Sie warme Hände haben. *Rechts ab.*

Herbert: Ich werde sie mir mit Pfeffer und warmem Olivenöl einreiben, gnädige Frau.

Lioba *von draußen:* Herbertus, mein Reißverschluss klemmt!

Herbert: Das ist nur mit Alkohol zu ertragen. *Trinkt das Glas leer:* Ich eile, gnädige Frau. *Stolpert, fällt beinahe hin. Kehrt kurz vor der rechten Tür nochmals um, geht zum Schrank, öffnet ihn:* Tatsächlich, jetzt sehe ich schon weiße Katzen. Ich darf nicht mehr so viel trinken. *Wankt rechts ab.*

4. Auftritt

Ludmilla, Albert

Ludmilla: Jetzt aber nichts wie weg. *Rennt zur hinteren Tür. Reißt sie auf, da fällt ihr Albert entgegen. Sie fallen auf den Boden, Ludmilla liegt unten:* Grüß Gott.

Albert: Wenn ich Ihn treffe, gern.

Ludmilla: Ich heiße Ludmilla.

Albert: Mein Name ist Albert. Freut mich, Sie kennen zu lernen.

Ludmilla: Angenehm. Könnten Sie von mir runter steigen? Meine Geldeinlagen platzen gleich.

Albert: Entschuldigung! Das war nicht meine Absicht. Ich wollte nur...

Ludmilla: Das macht mir ja sonst nichts aus, aber Sie liegen sehr ungünstig.

Albert *steht auf, hilft ihr hoch:* Es ist mir sehr peinlich.

Ludmilla: Mir nicht. Aber ich habe jetzt leider keine Zeit. Ein anderes Mal vielleicht.

Albert: Gehören Sie nicht zu diesem Haus?

Ludmilla: Nein, ganz verblödet bin ich noch nicht.

Albert: Was meinen Sie?

Ludmilla: Nichts, nichts. Was wollen Sie denn hier?

Albert: Ich will ein Zimmer mieten.

Ludmilla: Ach so! Der Butler erwartet Sie schon.

Albert: Der Butler? Sind Sie eben zu hart auf den Kopf gefallen?

Ludmilla: Ich habe einen Eisenschädel. Ich kann ihnen nur raten, ziehen Sie sich warm an. Und binden Sie ihre Unterhose fest. Tschüss! *Schnell hinten ab.*

5. Auftritt

Albert, Isolde, Herbert

Albert: Eine seltsame Frau. Wahrscheinlich stammt sie aus *Nachbardorf*. Ich habe gehört, die nehmen an medizinischen Versuchen teil. Hallo?

Isolde *von links, hat Gustav im Arm:* So, Gustävle, jetzt hast du genug gefressen. Jetzt geht's du in den Keller Ratten jagen.

Albert: Grüß Gott! Haben Sie Ratten im Keller?

Isolde: Nein, wir kaufen keine Teller.

Albert: Ich will ihnen nichts verkaufen. Mein Name ist Albert.

Isolde: Sie finden mich albern? Nur weil ich einen Kater habe, bin ich doch nicht albern.

Albert: Sie haben einen Kater? Da müssen Sie einen Hering essen.

Isolde: Ja, er hat schon genug gefressen. Jetzt soll er Ratten jagen.

Albert: Wer?

Isolde: Schwer? Nein, Gustävle ist ein guter Rattenjäger. Das fällt ihm nicht schwer. *Kraut ihn.*

Albert: Gustävle heißt der Kater?

Isolde: Nein, sein Vater lebt nicht mehr. Der hieß Albert.

Albert: Das ist ja gut. So heiße ich auch.

Isolde: Ja, das ist bei uns so Brauch. Hier im Dorf haben alle Katzen.

Albert: Mein Lieber Mann, bei der hat der liebe Gott auch Winterchlussverkauf gehabt.

Isolde: Nein, Gustav hat keinen Rotlauf. Sein Fell ist etwas struppig. *Streicht es glatt, lässt ihn auf den Boden, macht die hintere Tür auf:* So, jetzt geh Ratten fangen. *Schließt die Tür.*

Albert: Ich bin doch hier richtig bei Schnabel?

Isolde: Natürlich essen wir mit Messer und Gabel. Bleiben Sie zum Essen?

Albert: Ich wollte das Zimmer mieten.

Isolde: Ich soll noch Kinder kriegen? Junger Mann, Sie gehen aber ran. *Geht nah zu ihm.*

Albert: Lieber Gott, was mache ich bloß? Was mache ich bloß?

Isolde: Was haben Sie in ihrer Hose?

Albert: Wohnen Sie alleine hier?

Isolde: Sie Lüstling! Nur mit mir? *Lehnt sich an ihn.*

Albert: Daran hatte ich eigentlich nicht gedacht.

Isolde: Heute Nacht? Aber sagen Sie ja nichts meinen Schwestern davon.

Albert: Sind ihre Schwestern auch hier?

Isolde: Natürlich gehe ich auch mit zu dir. Wo wohnst du denn? Du Tiger, du! *Umschlingt mit ihren Armen seinen Hals.*

Albert: Nein, ich werde da erst etwas berichtigen müssen. Ich...

Isolde: Natürlich darfst du mich küssen. *Küsst ihn stürmisch ab.*

Albert *wehrt sich:* Nicht doch, das haben Sie missverstanden.

Isolde: Und wie! Darauf habe ich schon mit siebzehn gestanden. *Küsst ihn wieder.*

Albert *wehrt sie ab:* Hören Sie doch auf.

Isolde: Du bist auch scharf darauf? *Wirft ihn rücklings auf die Couch:* Das ich das noch erleben darf. Wenn das Lioba sehen würde.

Albert: Sie verwechseln mich. Ich bin ihr neuer Untermieter.

Isolde: Du willst unten liegen? Von mir aus. *Wirft sich auf ihn.*

Albert: Hilfe! Hilfe!

Herbert *von rechts, hat zwei BHs in der Hand:* Soll ich ihnen auch beim Ausziehen helfen, gnädige Frau? Frau Isolde?

Isolde *küsst munter weiter.*

Albert: Bitte, helfen Sie mir!

Herbert: Können Sie es nicht allein?

Albert: Wer sind Sie?

Herbert: Ich bin der Butler.

Albert: Ich wollte eigentlich nur das Zimmer mieten.

Herbert: Ich verstehe. *Zieht Isolde runter:* Gnädige Frau, der Herr wünscht keine Begegnung der dritten Art.

Isolde: Das ist mir egal. Bart oder nicht Bart. Ich nehme ihn.

Herbert: Der Herr steht nicht auf so eine altes Gerippe.

Isolde: Der hat die Vogelgrippe. Darum ist der so scharf auf mich.

Aber nicht mit mir. *Gibt Albert eine Ohrfeige:* Kommen Sie mir ja nicht zu nahe, Sie Vogel, Sie verseuchter. *Rechts ab.*

Albert: Was war denn das? *Gibt Herbert die Hand:* Albert Storch.

Herbert: Das passt. Herbert Senfei. Ich bin hier der Butler.

Albert: Das passt.

Vorhang.